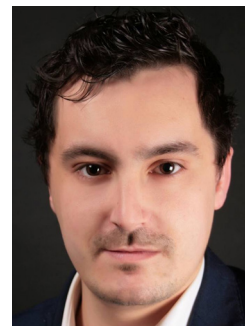


INTERPRETATIONSSACHE: EIN GEDICHT

Für den **Hausacher LeseLenz** stellt PD Dr. Björn Hayer
in loser Reihenfolge jeweils ein Gedicht vor.
Heute: *Heilige Crescentia* von Alexandru Bulucz



PD Dr. Björn Hayer
ist Literaturkritiker und
leidenschaftlicher
Lyrikleser

JESUS, SCHAU IN DIE KAMERA!

Das Leben der Religion in unseren Projektionen:
zu Alexandru Bulucz' „was Petersilie über die
Seele weiß“

Über *Crescentia* von Kaufbeuren, 2001 von Papst Johannes Paul II heilig gesprochen, heißt es, sie seine so herzenswarmer wie begabte Vermittlerin des Glaubens gewesen - einen Umstand, den sich der Lyriker Alexandru Bulucz in seinem Gedicht zunutze macht. Wie wir erst im zweiten Teil der Miniatur erfahren, handelt es sich bei dem lyrischen Ich um die 1744 verstorbene Ordensschwester. Sehr genau schildert sie in der ersten Versgruppe das Leiden Jesu. Allen voran die Häufung von Partizipien verdeutlicht den Fokus auf der Beschreibung des in Einzelteile aufgegliederten Körpers. Langgezogene Wörter oder die beinahe leiernde Alliteration aus „Frist“, „Frost“ und Frust geben von dessen Zermürbung kund. Angesichts der hohen Verdichtung sprachästhetischer Mittel wird uns von Anfang an vermittelt, dass wir es also nicht mit einer objektiven Darstellung zu tun haben, sondern von einer Perspektive gelenkt werden, die durchaus alle Register der Zuspitzung zieht.

Die Schmerzen von Gottes Sohn sollen plastisch werden. Doch was resultiert daraus? Etwa Mitleid und Barmherzigkeit? Oder liegt hier nicht doch ein heimliches Erlaben am ausgestellten Martyrium vor? Diese Frage thematisiert die zweite Versgruppe - sichtlich im Zeichen der Ambivalenz. Bildbruch („Aidsblüte“) und Antithese („Bettelmodus“ vs. „aufrechte[] Schlafhaltung“) zeugen von dem schmalen Grat zwischen Voyeurismus und Anteilnahme. Verstärkt wird der Gegensatz noch durch die gleißende Ironie: Jesus, Der Träger der Menschheitssünden, spiegelt sich nunmehr in einem Drogenjunkie am Chemnitzer Hauptbahnhof. Genauso wenig wie er steht nun die Heilige noch auf ihrem Sockel. Statt zu predigen, zu missionieren oder Hilfe zu leisten teilt sie die Bilder des „Elend[s]“. Jenseits dieser Abrechnung mit der spätmodernen, digitalen Ego- und Transparenzgesellschaft wirft der Text auch eine sehr grundsätzliche Frage auf, die den gesamten Band „was Petersilie über die Seele weiß“ von Bulucz durchzieht: Was bedeutet Religion? Was bedeuten die Geschichten, auf denen vermeintlich unsere westliche Wertekultur beruht? Eine Antwort lässt das vorliegende Gedicht gewiss zu: Sie sind stets Folien für Projektionen dessen, was den Zeitgeist bestimmt.

Heilige Crescentia

Ellipsen + Inversion
Hyperbel
Partizipien
Alliteration
Dornenkronen auf blutüberströmtem Haupt in braunem Gewand auf ganzer Fußsohle auf Latzchen, blühende Schulterwunde, um Hüfte u. Handgelenke eine Kette, unendliche Kniebeuge mit ausgestreckten Armen über einem tiefen Wasserkrug wie Feuer fragt nicht mehr nach, ob Frost o. Frust denken
Appositionen
aus Entkräftung etwas tun hieße. Jesus, der Ruin, der Heroinabhängige am Chemnitzer Hbf, in voller Aidsblüte, in Bettelmodus o. aufrechter Schlafhaltung, u. ich, Crescentia Höss von Kaufbeuren, eine hl. Heroine am Seitenportal voller Freude über den perfekten Netzempfang, um das Elend zu sharen.
Hand, Fußsohle etc.: Postes pro foto
Anglizismus



ALEXANDRU BULUCZ:
was Petersilie über die Seele weiß
Schöffling & Co
114 Seiten
15,00 Euro